

Unsere Hochzeit aus der Sicht der Braut

1. Der Junggesellinnenabschied

Dank der Initiative von meiner lieben Freundin Rita konnte ich einen wirklich schönen Jungesellinnenabschied feiern. Ich wusste absolut nicht, was mich erwartet und kaufte mir für alle Fälle schon mal neue Klamotten.

Treffpunkt war die „Bar Lehel“ für den ersten Drink und dann ging es mit dem Taxi ins „Kytaro“. Die ultimative Partylocation mit dem von mir so geliebten mediterranen Flair. Da saßen die Mädels schon alle ganz in weiß und ich freute mich riesig.

Rita hat uns ein total liebes und sehr lustiges Gedicht vorgetragen, welches nur mit Hilfe einiger Informanten entstanden sein konnte. Ich musste so lachen, dass mir die Tränen kamen. Vielen Dank auch dafür, dass ich nicht im dämlichen Kostüm Kondome verkaufen musste und halbprofessionelle, peinliche Stripper aufgetreten sind. Es gab griechisches Essen, Wein und Musik und natürlich Ouzo. Ich bekam von allen einen wunderbaren Kaschmirschal in meiner Lieblingsfarbe geschenkt, worüber ich mich sehr gefreut habe.

Nach und nach wurden die Tische abgeräumt und die Musik lauter gedreht. Jetzt kam langsam wieder das alte Disko feeling auf und wir tanzten wie wild bis 3 Uhr früh. Alles wie immer, nur die Leute um uns herum waren deutlich jünger als früher. Das hat offensichtlich niemanden gestört und war so manchem Flirt nicht wirklich hinderlich.

Zum Schluss blieben Doris, Brigitte und ich übrig (wie immer eigentlich) und wir liefen Richtung Leopoldstraße auf der Suche nach einem kleinen Imbiss. Tanzen macht hungrig. Enttäuscht mussten wir feststellen, dass es nach 3 Uhr in Schwabing nichts Essbares mehr zu kaufen gibt. Das war früher auch irgendwie anders.

Wir liefen noch eine zeitlang suchend umher und Doris und ich wollten schon aufgeben. Doch unsere Brigitte startete durch (wie früher) und hielt ein Taxi auf und schon fuhren wir Richtung Innenstadt. Wir landeten am Sendlinger Tor im legendären „Lamms“. In diesem Kellerlokal hat sich im Gegensatz zu uns in den letzten dreißig Jahren nicht viel verändert. Zu meiner Überraschung hat sich Brigitte (fast Vegetarierin) mit mir SPARE RIPS geteilt. Irgendwann, als die Sonne schon aufging, kamen Doris und ich dann doch noch in der Münchner Wohnung ihres Bruders an. Wir fielen todmüde ins Bett.

Am nächsten Morgen wachten wir trotz der langen Nacht gut gelaunt auf und gingen erst einmal frühstücken. Das Schöne an der ganzen Sache war für mich die Erkenntnis, auch wenn wir uns nicht oft sehen und die Jahre vergehen, dass es irgendwie dann doch wie früher ist. Wirklich schön. Letztendlich liegt es an uns selbst.

Danke an Rita und alle, die dabei waren. Mir hat es riesig Spaß gemacht.

2. Die Hochzeit

Nachdem wir in Martina Franca ankamen, mussten wir erst einmal mit all unserem Gepäck durch die vielen verwinkelten Gassen der Altstadt laufen und die unglaublich engen und steilen Stufen zu unserer kleinen Ferienwohnung erklimmen.

Rüdiger fand das leider gar nicht romantisch. Der traumhafte Blick von der kleinen Terrasse auf das von oben bis unten blumengeschmückte Haus über die Dächer der Altstadt und auf die Terrasse gegenüber hat ihn dann schnell wieder versöhnt. Wir überlegten lange, wo wir wohnen sollten, da unsere Gäste und die Familie ziemlich verstreut zwischen Ostuni und Martina Franca wohnten. Dann entschieden wir uns für Martina Franca, den Ort der standesamtlichen Trauung, und für die Nähe zu Rüdigers Eltern, die auch hier im Hotel wohnten. Netterweise gab Rüdiger meinem Wunsch nach, eine Ferienwohnung in einem der schönen, alten Häuser in der Altstadt zu mieten. Die meisten sind sehr schön neu renoviert und unsere war sehr gut und sogar mit Klimaanlage und Heizung ausgestattet. Dies konnten wir alles im Laufe der Woche noch gut gebrauchen. Die seltene Erfahrung, einige Tage in dieser wunderschönen barocken Altstadt ohne nennenswerten Touristenrummel zu leben, möchte ich nicht missen.

Es stellte sich schnell heraus, dass die Entscheidung, schon einige Tage vor der Hochzeit anzureisen, gut war. Denn die folgenden Tage waren völlig ausgefüllt mit viel Organisation und Hektik, Telefonaten, Terminen beim Friseur, im Touristenbüro, mit dem Fotograf und dem DJ, im Blumenladen usw. Gott sei Dank hatten Rüdigers Eltern hierfür viel Verständnis. Mein zukünftiger Mann bewies ebenfalls viel Geduld und ich bat ihn immer wieder, „auch wenn Du nichts verstehst, lächle die Leute einfach an“. Sehr oft saß er einfach in den diversen Cafes der Stadt und wartete auf mich.

Mein Kleid hatte die Reise leider ziemlich zerknittert überstanden und musste dringend neu gebügelt werden. Welcher Reinigung soll ich nun vertrauen? Wer kann mir da eine gute Adresse nennen? Viele kleine Probleme waren noch zu lösen.

Am angenehmsten war die Probe für den Wein für die Party vor der Hochzeit und den Prosecco für den Empfang nach der Hochzeit sowie die Besichtigung der Locations, um alles vor Ort zu regeln. Wenngleich wir ja bei unseren diversen Besuchen schon sehr viel besprochen hatten, so war es offensichtlich notwendig, dass wir überall noch einmal persönlich erschienen, um alles endgültig zu klären.

Dabei bemerkten wir, dass wir ja gar kein Hochzeitsauto bestellt hatten, nur unseren Mietwagen. Es war wirklich nicht leicht, den kleinen, alten Fiat zu finden. Er stand ganz hinten in der Ecke, hinter all den großen Limousinen und der riesigen Stretchlimo bei einem örtlichen Autovermieter. Dieser wollte uns unbedingt die Stretchlimo oder wenigsten den großen BMW vermieten und konnte es nicht glauben, dass wir uns lieber in den uralten Fiat zwängen wollten.

Als wir im Juni aufgrund der Aschewolke nicht wie geplant von Bari nach München hatten fliegen können, hatten beschlossen wir mit unserem Mietauto nach Hause zu fahren. Dies war ein nagelneuer weißer Fiat 500. Ich musste meine Vorurteile, dass dies nur so ein kleines italienisches Auto sei, sehr schnell begraben, Wir hatten richtig Spaß und er war relativ geräumig und bequem. Da entstand dann unser Wunsch, dass so ein (alter) Fiat unser Hochzeitsauto sein sollte.

Herr Punzi, unser überaus lieber und traditionsbewusster Standesbeamte, wollte uns auch noch einmal extra für ein Gespräch, oder besser gesagt für ein komplettes Interview, sehen und stellte uns viele Fragen. Es war jedes Mal eine große Aufregung, wenn wir oder ich bei Herrn Punzi einen Termin hatten. Er ist der regional sehr bekannte und hochangesehene Leiter des Opernfestivals und Präsident einer Kunststiftung. Wir hatten immer den Eindruck, dass ihm alle sehr respektvoll und fast ehrfurchtsvoll gegenübertraten. Irgendwann erfuhr ich, dass es nicht nur ein großes Glück, sondern auch eine große Ehre ist, wenn er ein Brautpaar traut. Das passiert nur, wenn er Zeit und Lust hat.

Einer der vielen Gründe, warum wir in Italien heiraten wollten, war neben dem Wetter dieser wunderschöne Palazzo in der barocken Altstadt von Martina Franca mit den herrlichen Freskensälen. Im Juni 2009, als wir den Hochzeitstermin vereinbarten, hatte man uns zugesagt, dass die Säle bis Juni 2010 sicher fertig renoviert sein werden. Im Januar 2010 erhielt ich ein wunderschönes, offizielles Schreiben mit Wappen, leider alles auf Italienisch. Es stellte sich zu meinem Entsetzen heraus, dass es die lange erwartete schriftliche Terminbestätigung und die Absage für den wunderbaren Freskensaal den „Sala Consiliare“ mit der Zusage für den allgemeinen Sitzungssaal als Ersatz war. Dieser sieht aus wie viele moderne Standesämter: zweckmäßig, nüchtern, hell und ohne jede Atmosphäre. Mir standen die Tränen in den Augen, als ich diese Nachricht erhielt. Mein Traum schien zu zerplatzen.

Gleichzeitig erhielt ich noch die Nachricht, dass unser Hochzeitsessen in der von uns ursprünglich geplanten Masseria nicht wie besprochen durchführbar sein wird. Ich war total am Boden zerstört. Die ganzen Reisen und die Planung offensichtlich umsonst. Nach dem ersten Schreck und mit Hilfe vieler tröstender Worte von meinem zukünftigen Mann startete ich noch einmal durch. Ich beschloss also, dies so nicht zu akzeptieren und war dann im April noch einmal nach Martina Franca gereist, um eine Lösung zu finden.

Gott sei Dank sind wir im Vorfeld und mit viel Aufwand und Mailverkehr dann doch mit „Il Frantoio“ bezüglich des Hochzeitsessens einig geworden. Seltsamerweise war dies von

Anfang an unsere „Wunsch-Location“. Als ich das Bild von dem Innenhof zum ersten Mal gesehen hatte, und wir dann dort an einem warmen Juniabend standen, war für mich klar, dass unsere Hochzeit einmal in so einer Umgebung stattfinden sollte. Glücklicherweise empfand Rüdiger, wie so oft in unserem Leben, genau das Gleiche.

Leider hatte der Besitzer ursprünglich keine Hochzeiten durchführen wollen. Wie froh sind wir, dass es doch noch anders gekommen ist.

Die ganze Zeit in Apulien wurde ich von drei unglaublich hilfsbereiten Damen vor Ort unterstützt. Anna aus dem Tourismusbüro, die weder Deutsch noch Englisch spricht, aber mit der ich mich dennoch sehr gut verstanden habe. Ohne ihre Hilfe, die weit über die Aufgaben eines normalen Touristenbüros hinausging, wäre vieles nicht möglich gewesen. Grazia, die am Gericht im Palazzo arbeitet und vor vielen Jahren in Deutschland gelebt hatte, unterbrach jedes Mal ihre eigene Arbeit, um mir bei den Übersetzungen und vielen anderen Problemen zu helfen. Nicht zu vergessen Silvana vom „Il Frantoio“, welche viele Stunden ihrer Freizeit opferte, um mir bei all meinen kleinen Problemen und Wünschen zu helfen. Diese ehrliche Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft, welche wir überall in Apulien erfahren haben, hat uns immer wieder sehr beeindruckt. Das werde ich nie vergessen und es hat mich immer mehr in meiner Meinung bestärkt, hier den richtigen Platz für unsere Hochzeit gefunden zu haben.

Es folgte eine Reihe von Gesprächen und Terminen, die ich ohne die Unterstützung der drei Damen nicht geschafft hätte. Wir sind etliche Kilometer durch den Palazzo die Treppen rauf und runter, von einem Beamtenbüro zum nächsten und bis zum Hausmeister gelaufen, um alles zu organisieren. Anna war auch der Meinung, dass eine standesamtliche Trauung ohne Musik in Italien gar nicht möglich ist und stellte uns kurzerhand die passenden Musiker vor. Letztendlich schafften wir es dann bis zu einer realistischen Aussicht auf eine „Sondergenehmigung“ für einen der in Renovierung befindlichen Freskensäle. Dafür konnte man mir leider keine schriftliche Zusage bis zum Hochzeitstag geben. Es blieb spannend bis zum Schluss!! Irgendwann kam Anna aufgeregt angelaufen und verkündete, wir sollten uns umgehend beim Chef der Stadtverwaltung vorstellen. Er will die Menschen kennenlernen, die unbedingt in den Freskensälen heiraten wollen. Denn er erteilte uns eventuell die äußerst wichtige Sondergenehmigung, um in dem schönen Saal „Sala degli Uccelli“ getraut zu werden. Eigentlich ist dort seit Monaten alles eine Baustelle und kein Tourist darf die Säle betreten.

Vor diesem Hintergrund war ich vor diesem Treffen natürlich recht aufgeregt. Nach einer kurzen Wartezeit wurden wir sehr freundlich begrüßt und mussten wiederum etliche Fragen beantworten. Alle wollten immer wissen, aus welchen Gründen wir ausgerechnet hier heiraten wollen. Am Ende schien er zufrieden, sagte uns alles zu und fragte uns dann sehr freundlich, ob wir noch einen Wunsch hätten. Mir fiel absolut nichts ein, jetzt waren alle meine Wünsche erfüllt und außer gutes Wetter war ja alles da. Er schlug vor, dass unsere Gäste eine extra Führung durch alle Säle mit Fresken im Palazzo erhalten. Wir zeigten uns sehr erfreut und nahmen dankend an. Abschließend überreichte er uns noch einige Geschenke der Stadt und wir verabschiedeten uns übergücklich.

Der „Sala degli Uccelli“ bedeutet übersetzt in etwa „Saal der Vogelwelt“. Anna und der Hausmeister haben mir am nächsten Tag den Saal gezeigt und es bedurfte nicht viel Phantasie, um sich dort eine stimmungsvolle Trauzeremonie vorzustellen. Man geht durch einen langen Gang bis man dann in den ersten Raum tritt. Er ist sehr hoch und völlig bemalt mit ganz filigranen Ornamenten, mit Ranken, Vögeln, Blumen und kleinen Putten in hellen, lichten Farben teils in kräftigen Rosttönen und Ocker. Ungefähr so wie die kleinen französischen Lustschlösser der Rokokozeit aussehen. Der Raum vermittelt einen sehr heiteren und fröhlichen Eindruck und besitzt sehr hohe Fenster zur Piazza. Natürlich sah man, dass eine Renovierung nötig ist. Aber wir fanden, dass es so völlig ausreichend war. Der angrenzende Raum war perfekt für den kleinen Proseccoempfang.

In diesen Tagen fragte ich fast stündlich über mein iPhone das Wetter ab, denn die Wettervorhersagen kündigten kühles und regnerisches Wetter an. Leider fing es zur Wochenmitte dann wirklich an zu regnen und es wurde richtig kalt. Ausgerechnet an diesem Tag reisten die ersten Gäste an. Von Sommer keine Spur und meine Stimmung verschlechterte sich analog dem Temperaturrückgang. Jetzt waren wir bzw. ich viermal nach

Italien gefahren, um die Hochzeit zu organisieren und uns den Traum von einer „Italienischen Hochzeit“ mit mediterranem Flair in Sonne und Wärme zu erfüllen und nun so ein Wetter. Verzweiflung pur!!

Nach und nach reisten dann die restlichen Hochzeitsgäste an und ließen sich offensichtlich die gute Laune nicht verderben.

Am Donnerstagnachmittag begrüßten wir die ersten Gäste im Innenhof des „Il Frantoio“ mit großem Hallo und alle waren schon guter Stimmung. Wir hielten noch die letzte „Lagebesprechung“ mit Silvana und dem DJ, tranken einen Kaffee und fuhren wieder heim.

An diesem Tag war ich unglaublich angespannt, die letzten Tage ging mir sehr viel durch den Kopf, denn so vieles war noch immer nicht organisiert. Ich schlief nicht wirklich viel und konnte kaum essen. Am Abend trafen schon über 30 Personen trotz kühler Temperaturen recht lustig und entspannt in unserer netten „Osteria Garibaldi“ in Martina Franca ein. Hier fühlte wir uns bei unseren letzten Aufenthalten immer sehr wohl und ich war auch schon einige Male alleine hier gewesen. Die Inhaber besitzen eine unaufgeregte, ehrliche Freundlichkeit und herzliche Gastfreundschaft, die man bei uns nicht mehr oft findet. Die Karte ist klein, es gibt nur regionale und selbstgemachte Spezialitäten, worauf sie aber sehr stolz sind. Wir freuten uns sehr, dass sich alle sehr gut verstanden und unterhalten haben, obwohl manche sich erst an dem Abend kennen gelernt hatten. Auf diese Weise konnten die meisten auch schon den Weg und den Ort der standesamtlichen Trauung kennenlernen. Wir verbrachten einen sehr schönen Abend mit hervorragender, apulischer Küche und Weinen in einem einfachen, aber stilvollen Ambiente. Es war die perfekte Einstimmung auf die nächsten Tage.

Am Freitagnachmittag kam Melanie zur Schminkprobe und wir fuhren anschließend von Martina Franca Richtung Meer nach Fasano. Hier befindet sich die leider sehr versteckt liegende „Masseria Brigantino“, in der unsere „Get-Together-Party“ stattfinden sollte.

Die Ursprünge dieser Masseria sind im 10. Jahrhundert zu finden. Sie ist seit vielen Jahren im Besitz der Familie des Rechtsanwalts Mariano, welcher alles, teils sogar selbst, sehr aufwändig und stilvoll renoviert hat. Seine Tochter und einige langjährige Mitarbeiter kümmern sich rührend um die Gäste des Bed & Breakfast, in dem auch meine Familie wohnte.

Zu meiner großen Freude wurde es mit jeder Minute und jedem gefahrenen Kilometer immer heller und sonniger. Als wir das Meer erblickten war fast keine Wolke am Himmel zu sehen und die Temperaturen waren mehr als angenehm. Ich konnte mein Glück kaum fassen! Jubel und Freude!!! Langsam fing ich an mich wirklich zu entspannen.

Zunächst mussten wir sicherstellen, dass alle auch den richtigen Weg finden, denn Brigantino ist ein echter Geheimtipp und liegt wirklich total versteckt zwischen Tausenden von uralten Olivenbäumen in Sichtweite zum Meer. Einige irrten noch umher und wir versuchten sie auf den richtigen Weg zu lotsen.

Als endlich alle angekommen waren, gab es viele freudige „Wiedersehen“, unter anderem mit meiner Freundin Susanne und ihrer Familie aus Madrid, mit Simon und seiner Familie (insbesondere mit unserer kleinen Enkelin Annelie) und natürlich allen anderen Freunden und Verwandten, sowie den Inhabern der Masseria. Wir standen auf der Terrasse im Sonnenuntergang bei entspannter Lounge-Musik und kühlem Wein, blickten auf das Meer und freuten uns sehr, dass so viele Freunde und Verwandte gekommen waren.

Es war genau so, wie wir uns das immer vorgestellt und gewünscht hatten.

Unsere Gäste bestaunten die Schönheit und Architektur der Masseria und der Umgebung, saßen unter den Zitronen- und Orangebäumen oder liefen durch die Olivenhaine und genossen den Blick zum Meer. Die Atmosphäre war locker, alle waren fröhlich und es wurde viel gelacht und geredet.

Als es dämmerte, erlebten wir die Überraschung des Tages. Genau unter der Masseria befinden sich Jahrhunderte alte Höhlen und Zisternen. Als Hochzeitsgeschenk, und für uns völlig überraschend, hatten unsere Gastgeber diese Höhlen illuminiert und mit diversen Lampen, vielen Kerzen und Kissen ausgestattet. Sogar ein italienischer Sänger mit Musikanlage wurde engagiert. Die Getränke und das Essen wurden ebenfalls in der Höhle angerichtet. Ich war restlos begeistert. Als es dann dunkel wurde, versammelten sich alle in der Höhle und genossen die einmalige Stimmung.

Im alten Brotfen wurden ständig köstliche Pizzen gebacken. Die jeweiligen Zutaten kamen wie fast überall in Apulien aus dem eigenen Garten oder regionaler Produktion. Egal ob es sich um das natürlich eigene Olivenöl, die Tomaten, Oliven, Käse oder den Wein handelt.

Leider ist unser Plan, dass jeder Gast sich seine Pizza individuell belegen kann, nicht ganz in Erfüllung gegangen. Man hatte wie besprochen, die köstlichen Zutaten alle auf dem riesigen, runden Stein in der Höhle aufgebaut mit der Absicht, dass jeder Gast sich davon nimmt und seine Pizza selbst damit belegt. Unsere Gäste dachten jedoch, dies wäre das Antipasti-Buffer und sehr schnell war fast alles leer gegessen. Somit gab es dann fast nur noch „Pizza Margarita“. Die wenigsten haben das allerdings wirklich bemerkt.

Gott sei Dank war dies so ziemlich die einzige, größere Panne und Schlimmeres blieb uns erspart.

Gegen 23 Uhr fuhren wir dann langsam alle wieder bester Stimmung und in großer Vorfreude nach Hause, denn am Samstag stand ja unser großer Tag bevor.

Es hat uns auch ungemein erleichtert, dass endlich alles organisiert war, alle Gäste gut angekommen und versorgt wurden und sich alle gut verstanden und unterhielten. Ganz besonders freuten wir uns darüber, dass es Rüdigers Eltern und ganz besonders seinem Vater sehr gut gefiel. Nach schwerer Krankheit war es lange nicht sicher, ob er die Reise überhaupt antreten kann. Nun erfreute er sich täglich besserer Gesundheit, hatte gesunden Appetit und war fröhlich und guter Dinge.

Am nächsten Morgen ging mein erster Blick natürlich aus dem Fenster und ich konnte mir einen kleinen Jubelschrei nicht verkneifen. SONNE!!! Keine Wolke am Himmel!!

Der Wettergott hatte mich erhört. Mein Traum wird wahr.

Schnell lief ich, wie jeden Morgen, zu dem kleinen Bäcker um die Ecke. Dort faszinierte mich immer wieder der riesige, alte Backofen am hinteren Ende des großen Raumes. Vorne lag die überschaubare Auswahl an Broten und Gebäck hinter einer kleinen Holztheke und hinten stand der Ofen. Er wird mit Kohle befeuert und ich konnte beobachten, wie die Brote und Semmeln hinein und herausgeschoben wurden. Diese Semmeln schmeckten so unbeschreiblich köstlich, das ist nicht zu vergleichen mit den „Luftnummern“ die man bei uns in den „Backfabriken“ verkauft.

Wir frühstückten in Ruhe auf unserer kleinen, sonnigen Terrasse und freuten uns auf den Tag. Es war unglaublich, aber keiner von uns war richtig aufgeregt. Wir lasen noch einmal unsere Fürbitten durch und dann verließ Rüdiger das Haus.

Marc hatte ihn noch zu einer letzten „Lagebesprechung“ für unsere private Trauzeremonie nach „Il Frantoio“ gebeten. Ein richtiger Profi plant die Zeremonie minutiös. Als Rüdiger dort ankam, waren alle schon in lockerer Atmosphäre und voller Vorfreude.

Ich verbrachte den Vormittag beim Friseur und stand dann kurz vor dem Herzinfarkt in der Reinigung. Dort sollte ja mein Brautkleid aufgebügelt werden. Ich gab meinen Abholschein ab und dann verschwand die Dame hinter dem Vorhang und war minutenlang verschwunden. Mich überfielen die schrecklichsten Gedanken: „Das Kleid ist verbrannt, verloren gegangen, Löcher, Risse, was weiß ich.“ Nach gefühlten Stunden kam sie freundlich lächelnd mit meinem eingewickelten Kleid um die Ecke gebogen und wünschte mir alles Gute. Wahrscheinlich hatte sie nur einen Kaffee getrunken.

Rüdiger fuhr zwischenzeitlich zu seinen Eltern ins Hotel, um sich dort in Ruhe vorzubereiten. Ich hatte noch etwas Zeit, setzte mich auf die Terrasse in die Sonne und wartete auf Melanie, die um 14 Uhr kam, um mich zu schminken. Wir setzten uns auf die sonnige Terrasse und Melanie breitete alle Utensilien aus. Ich war so froh, nicht zu der örtlichen „Make-up-Spezialistin“ gehen zu müssen und als fremdes Wesen vor den Traualtar zu treten. Mit Melanie hat es viel Spaß gemacht und ich fühlte mich total wohl.

Das nette Wirtsehepaar der Osteria Garibaldi hatte uns eine Flasche Champagner zur Hochzeit geschenkt und somit stand das richtige Getränk für den Anlass schon im Kühlschrank.

Kurz darauf erschienen meine Freundin Meike und meine Trauzeugin Tanja, um mir bei den weiteren Vorbereitungen und dem Leeren des Champagners zu helfen. Plötzlich läutete es an der Tür. Der Brautstrauß wurde geliefert. Ein Traum in creme! Er sah genau so aus wie ich ihn mir vorgestellt hatte. Nun musste ich noch irgendwie in mein Kleid finden, ohne mein

Frisur und das Make-up zu zerstören. Tanja schenkte mir noch ein wunderschönes Strumpfband und die Mädels halfen mir beim Ankleiden, so dass ich mich wie eine Prinzessin fühlte.

Tanja und Melanie verließen mich dann in Richtung Palazzo. Herr Punzi bestand darauf, dass alle Gäste pünktlich um 16 Uhr erschienen und die Braut bitte genau um 16.10 Uhr!! Nach seiner Erfahrung kamen die italienischen Bräute immer zu spät. Diesbezüglich konnte ich ihn beruhigen, denn ich hatte vor, absolut pünktlich zu sein.

Nun musste ich nur noch mit meinem Kleid die steile Treppe schaffen.

Da stand ich nun in der kleinen Gasse mit meinem Brautstrauß in der Hand fertig und bereit für den großen Tag. Das Kleid passte wie angegossen, die Brautschuhe waren schon gut eingelaufen (angenehmerweise hielten sie den ganzen Tag), die kleine Tasche baumelte am Handgelenk.

Jetzt konnte es losgehen. Meike und ich hatten genügend Zeit, um über unsere alten Zeiten zu plaudern und ganz ruhig und langsam durch die Altstadt in Richtung Palazzo zu gehen. Ich bin schon so viele Male durch die Stadt gegangen, in dem Palazzo die Treppen rauf und runter, von Büro zu Büro, durch all die Gassen und habe mir immer vorgestellt, wie es wohl am Tag der Hochzeit sein wird oder besser sein sollte.

Sehr oft hatte es leider geregnet und ich habe mir immer wieder gesagt, bleib ruhig, dass wird schon alles gut. Und nun war es endlich soweit. Ich empfand den Weg an diesem Tag als einen ganz besonderen Weg, den ich sicher niemals vergessen werde. Es hatte irgendwie etwas Magisches und Verzaubertes, verbunden mit der Aufregung und Vorfreude wie es an so einem Tag wohl jeder fühlt.

Normalerweise befinden sich sehr viele Menschen in den engen Gassen, aber an diesem Samstagnachmittag waren die meisten Geschäfte geschlossen und alles ganz ruhig und still. Nur gelegentlich läutete irgendwo von einer der vielen Kirchen eine Glocke. Die Sonne schien und ein leichter, angenehm warmer Wind streifte durch die Gassen und durch mein Kleid, so dass es mich ständig leicht umwehte. Es war alles so leicht und licht und heiter.

Die wenigen Menschen auf unserem Weg lächelten uns an und wünschten Glück und wir lächelten zurück. Eigentlich war ich irgendwie nur am lächeln. Am Palazzo angekommen, sah ich schon meinen großen Simon vor dem kleinen Fiat warten und musste wieder lachen. Nach all den Jahren, in denen wir ein wunderbares, weitaus problemfreies Mutter/Sohn-Team waren und ich eine sogenannte „alleinerziehende Mutter“ war, war es für mich eine Selbstverständlichkeit und auch großer Wunsch, dass mein Sohn mich auf diesem wichtigen und bedeutungsvollen Weg begleitet. Simon begrüßte mich sichtlich stolz und über das ganze Gesicht strahlend mit einem Kuss und einem Kompliment. Was kann sich eine Mutter mehr wünschen?

Ansonsten sah ich keinen Menschen weit und breit. Meike ging voraus und erkundete die Lage. Ich nutzte die Zeit für einen kurzen Stopp in der kleinen Toilette der Polizeistation, welche sich im Palazzo befindet. Auch hier war ich schon oft gewesen.

Dann stand der große Augenblick bevor, auf den ich mich schon so lange gefreut und wofür ich mich im Kampf mit den Behörden vor Ort auch total engagiert hatte. Ich befand mich mit Simon auf den großen und breiten Treppen des Palazzo Ducale und auf dem Weg nach oben in den schönen „Sala d’Avolos“ (vorbei an dem hässlichen Gemeindesaal, der ursprünglich geplant war!) Ganz langsam schritten wir nach oben und ich versuchte jede Stufe und jeden Schritt, ja jeden Moment bewusst und intensiv zu genießen. Den Fotografen hätte ich fast gar nicht bemerkt.

Unser Weg führte einen langen, hohen Gang entlang. Die Floristin legte einen wunderschönen Weg aus bunten Blütenblättern über den hellen Steinboden, über den ich förmlich hinweg schwebte. Vor der Tür hielten wir einen kurzen Augenblick an, bevor sie langsam aufging. Ich wusste nicht genau, was mich erwartete. Den Raum sah ich bisher nur leer. Jetzt war ich doch etwas aufgeregt.

Die Tür ging auf, wir traten ein und ich blickte nur noch auf Blitzlichtgewitter, hörte die Gäste klatschen und sah viele lächelnde Gesichter und so manche rollende Träne. Im ersten Moment bin ich wegen dem Licht und dem Applaus erschrocken und es war mir fast etwas peinlich.

Dann sah ich meinen zukünftigen Mann lächelnd auf mich zukommen und alles war gut.

Der Hausmeister hatte offensichtlich die schweren und bequemen Holzstühle aus dem Sitzungssaal mit dem dazugehörigen großen Holztisch nach oben geschleppt. Dieser war mit den gleichen cremefarbenen Rosen geschmückt wie mein Brautstrauß. Erleichtert registrierte ich, dass alle gut sitzen konnten. Wir nahmen dann vor dem großen Tisch Platz. Neben uns jeweils die Trauzeugen. Herr Punzi hatte zusätzlich noch eine weitere Standesbeamtin dabei. Diese Dame verzog keine Miene und es gelang mir nicht ein einziges Mal, sie zu einem Lächeln zu bewegen.

Herr Punzi hat die Trauung wirklich sehr feierlich und persönlich gehalten. Martina Franca ist eine „Comune d`Europa“ und hat die finanziellen Mittel geschickt in die sehr behutsame Renovierung vieler Gebäude der Altstadt sowie Kunst und Kultur gesteckt. Er nahm darauf mehrfach Bezug und fand es sehr schön, dass es nun weitgehend problemlos möglich ist, dass Deutsche in Italien heiraten und dass wir auch die örtliche Kunst und Kultur (wozu wir auch die kulinarischen Produkte zählen) so schätzen.

Man konnte spüren, dass ihm die Zeremonie Freude bereitet und es floss wirklich sehr viel Persönliches und uns Betreffendes in seine Rede ein. Es war alles andere als die von mir gefürchtete „Fließbandstandardtrauung“. Die beiden Musiker unterbrachen die Zeremonie immer wieder mit der passenden Musik und ich musste die ganze Zeit immer nur lächeln, weil es so schön war. Die Ringe passten wunderbar. Dank Tiziana und Grazia wurden auch die langweiligsten Passagen der Zeremonie ordentlich und charmant übersetzt.

Rüdiger hat JA gesagt und endlich durften wir uns küssen. Herr Punzi hat auch diesmal die Gelegenheit sehr gerne wahrgenommen, die Braut, die Trauzeugin und wer noch in der Nähe stand ebenfalls freundlich zu küssen. Es wurden viele Fotos geschossen. Freunde und Verwandte küssten und gratulierten uns, wie das so üblich ist.

Im Saal nebenan standen schon die Getränke und Snacks bereit, alle redeten durcheinander und freuten sich mit uns. Die Musiker spielten nicht mehr ganz so ernst weiter und die Sonne schien noch immer wolkenlos vom Himmel.

Den ersten Teil der Hochzeit hatten wir schon problemlos geschafft.

Dann begann der Rundgang durch die berühmten Säle. Grazia und Anna begleiteten uns, wobei Grazia uns netterweise viel über die Geschichte des Palazzo, der Säle und Fresken erzählte.

Trotz all der Schönheit dieser so traumhaft bemalten Räume fanden wir unseren noch nicht renovierten Saal irgendwie am schönsten.

Plötzlich standen wir vor dem großen Fresco, welches Josef für unsere Hochzeitseinladung zweckentfremdet hatte, indem er einfach unsere Gesichter in das Fresco eingebaut hatte. Das war ein lustiger Moment und natürlich wurden wieder viele Fotos gemacht.

Nun war Eile angesagt, denn wir hatten ja noch einiges vor und mussten leider auf den geplanten Rundgang durch die Altstadt verzichten.

Die Hochzeitsfotos mit allen Gästen wurden auf der Treppe im Palazzo und natürlich mit dem kleinen Hochzeitsauto gemacht und dann brach die ganze Gesellschaft nach „Il Frantoio“ auf.

Einer der schönsten Momente der Hochzeit war für mich unter anderem unsere gemeinsame Fahrt durch die Trulli-Landschaft mit dem winzig kleinen Fiat. Es dauerte ein paar hundert Meter, bis Rüdiger das Auto beherrschte und wir fuhren vor lauter Aufregung zunächst in die falsche Richtung.

Mein Mann hatte aber alles sehr schnell wieder im Griff und schon knatterten wir Richtung Ostuni. Jetzt saßen wir beide nach all dem Trubel plötzlich ganz alleine in dem kleinen Auto. Rüdiger entschuldigte sich, weil er die Klimaanlage und das Navi nicht fand und das Soundsystem nicht funktionierte. Ich war auf der Suche nach dem Kosmetikspiegel und der Sitzheizung. Wir lachten und alberten herum und hatten sehr viel Spaß. Ich genoss jede Minute und freute mich an der Landschaft und allem, was an mir vorbeizog und passierte.

Hinter uns fuhren Stephan und Brigitte. Als wir deren Auto plötzlich nicht mehr sahen, waren wir uns nicht mehr sicher, ob wir uns nicht verfahren hatten. Selbst das hat uns nicht die Laune verdorben. Irgendwann erkannten wir den Weg wieder und bald bogen wir doch etwas erleichtert auf den staubigen Weg nach „Il Frantoio“ ein.

Wie mit Marc besprochen verschwanden wir sofort in unserem Zimmer, um uns etwas frisch zu machen und auf seine Anweisungen zu warten.

Normalerweise ist man ja an seinem eigenen Hochzeitstag sehr angespannt, nervös und fühlt sich zeitweise gestresst. Nicht so bei mir. Sogar mein Mann, der ja gerne schnell gestresst ist, war unglaublich fröhlich, lieb und entspannt. Ich kann wirklich sagen, dass WIR beide diesen Tag in vollen Zügen genossen und uns durch (fast) nichts aus der Ruhe bringen ließen.

Bald kam Marc wieder und führte uns außen, für die Gäste unsichtbar, um die Masseria zum Haupttor. Wir mussten etwas warten und hatten keine Ahnung, was gleich passieren sollte.

Dann ertönte eine wunderbare Musik und wir schritten durch das Haupttor. Da standen schon alle unsere Gäste Spalier und lachten uns fröhlich an. Als wir die Ersten erreichten, flog auch schon der Reis und wir liefen zum Innenhof, wo wir auf unseren Stühlen neben Marc Platz nahmen. Dieser Innenhof wird umsäumt von zwei Palmen und einem tropischen Garten, aus dem es wunderbar duftete. Alle saßen im Kreis und waren gespannt, was denn jetzt kommt. Es folgte eine unglaublich berührende und unvergessliche Zeremonie, die Marc wunderbar moderierte. Angefangen mit dem Gänsehaut auslösenden „Ave Maria“ von Marc, die so lieb vorgetragenen Gedichte, die Lesung, die berührenden Fürbitten unserer Verwandten und Freunde, die Reden der Trauzeugen sowie die wunderschöne Rede von Simon und Susanne über die Liebe bis hin zur musikalischen Untermalung von Sean und Marc. Beide haben so unglaublich schön gesungen und ihr Duett war für mich der Höhepunkt. Die Zeremonie endete mit dem Walzer „Cara Felicita“ (von Charlie Chaplin komponiert!), der von Marc gesungen wurde und den er uns netterweise für die Website zur Verfügung gestellt hatte. Marc deutete uns an, dass es jetzt Zeit für einen Walzer wäre. Wie viele Paare hatten auch wir den üblichen Tanzkurs besucht und aus Zeitmangel bald wieder aufgegeben. Es dauerte dann etwas, bis wir den Rhythmus fanden, aber schnell standen unsere Gäste auf und bald tanzten alle mit uns beschwingt im Innenhof der Masseria zu dieser schönen Musik in die Dämmerung.

Dies war das Ende des „offiziellen“ Teils der Hochzeit. Jetzt liefen alle erst mal zu der kleinen Bar im hinteren Bereich des Innenhofs und genossen die guten Drinks. Ich weiß bis heute nicht, was sie enthielten.

Jetzt wurden wir auch ganz offiziell vom Inhaber von „Il Frantoio“ begrüßt und er gab allen interessierten Gästen eine kleine Führung durch die Masseria. Wie in vielen anderen Masserien gibt es auch hier neben den vielen Olivenbäumen einen tropischen Garten und natürlich für die Küche den großen Gemüsegarten sowie viele Tiere, einen kleinen Laden, in dem die Produkte verkauft werden, eine kleine Kapelle und vieles mehr.

Die Führung dauerte so lange, bis die Küche mit dem Essen fertig war, dann durften wir endlich im Restaurant Platz nehmen. Die Tische waren wundervoll gedeckt und mit Blumen geschmückt.

Wir hatten Glück, denn es war für ca. 50 Gäste Platz und somit hat alles wunderbar gepasst. Es folgte ein köstliches Menü aus regionalen, frischen und sehr liebevoll zubereiteten Gerichten, von denen wir teilweise vorher noch nie gehört, geschweige denn gegessen hatten. Die Köchin war die Frau des Besitzers. Ich genoss von jedem Gang eine Kleinigkeit und versuchte von den Weinen und dem jeweilig passendem Likör nicht zu viel zu trinken.

Obwohl ich aus Angst vor den meist sehr süßen und kitschigen Hochzeitstorten erst gar keine bestellt hatte, brachte man zu meiner großen Überraschung eine wunderbare Torte aus der Küche. Sie war viereckig, „ganz in weiß“ und mit echten bunten Blütenblättern und Obst kunstvoll verziert. In der Mitte hatte man natürlich ein kleines, kitschiges Hochzeitspaar platziert. Zu unserer aller Freude schmeckte sie entgegen meinen Befürchtungen einfach nur köstlich.

Glücklicherweise hatten alle unsere Gäste auf die üblichen „Hochzeitsspiele“ verzichtet, nur Simon hielt eine kleine und sehr lustige Rede.

Im Hintergrund spielte unser DJ klassische italienische Musik und alte Liebeslieder, ich versuchte immer noch die Augenblicke intensiv zu genießen und freute mich mit den Gästen über das tolle Essen.

Die angenehmen Temperaturen erlaubten es, dass sich nach dem Essen viele Gäste im mittlerweile von vielen Kerzen romantisch beleuchteten Innenhof auf die Stühle setzten, rauchten, Kaffee tranken und sich einfach nur unterhielten. Die Bar im Innenhof wurde wieder in Anspruch genommen und der DJ baute seine Anlage in der Bibliothek auf. Somit hatten auch die Tänzer unter den Gästen Spaß, die Party fand drinnen und draußen statt und die letzten Gäste gingen weit nach 4 Uhr früh ins Bett.

Irgendwann waren auch wir müde und schliefen in unserem „Hochzeitszimmer“ erschöpft und sehr glücklich und zufrieden als frischgebackenes Ehepaar ein.

Für uns war es ein unbeschreiblich schöner und unvergesslicher Tag. Ganz großen Dank an alle, die daran teilgenommen und mitgewirkt haben. Ohne euch, wäre es niemals so schön geworden.